

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 105 (1954)

Heft: 3-4

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefaßtes *Lehrbuch*, das alle mit der Jagd zusammenhängenden Fragen klar und eindeutig behandelt. Der erste Teil ist der Beschreibung des Jagdwildes gewidmet. Dann kommen die Hilfsmittel zur Jagd zur Sprache, und hier ist der Waffe, ihrer Handhabung und Leistung ein breiter Raum gewidmet. Bei der Schilderung der verschiedenen Fanggeräte und ihrer Verwendung berührt es angenehm, daß von den grausamen Tellereisen entschieden Abstand genommen wird, wie einem denn auch beim Durchlesen des Buches allgemein auffällt, daß es in seiner Neuauflage den neuzeitlichen Forderungen nach Weidgerechtigkeit in weitestem Sinne, nach Natur- und Tierschutz gerecht zu werden versucht. Das gilt ebenso bei den in einem weitem Abschnitt behandelten Jagdarten. Daß dann der eigentlichen Hege nicht gerade viel Platz eingeräumt bleibt, braucht nicht weiter zu verwundern, da Raesfeld der Hege nicht nur ein eigenes Werk widmete, sondern ihrer auch fast auf jeder Seite, wenngleich manchmal nur zwischen den Zeilen, Erwähnung getan hat. Die gründliche Abhandlung über die Wildkrankheiten wird manchem Weidmann die Augen öffnen, der vielleicht bisher nur gelegentlich davon hörte, daß Wild auch krank sein könne. In welcher Weise das jagdliche Brauchtum die Jagd zu verschönern und zu veredeln vermag, wird dem empfänglichen Leser in einem besondern Abschnitt dargetan, und die Abhandlung über die Bewertung der Trophäen könnte Anreiz zu weitgehender Hege bieten, denn nur diese wird in der Regel als Lohn gute Beutestücke bescheren. — Wenn der Forstmann zu dem vorliegenden Werke Raesfelds noch einen Wunsch anbringen darf, wäre es der, die heute leider so brennend gewordene Frage des Wildschadens im Walde möchte in einer künftigen Auflage eine etwas breitere Behandlung erfahren.

Für die heute glücklicherweise immer häufiger verlangten Jägerprüfungen kann «Das deutsche Weidwerk» das notwendige Wissen in bester Form vermitteln, vor allem für diejenigen Jungjäger, die nicht nur das wenige sich aneignen wollen, was an diesen Prüfungen verlangt werden muß, sondern die sich zusätzlich recht tief in den gewaltigen Stoff versenken möchten, um etwas Besseres als gewöhnliche Jagdläufer zu werden. Und dem Laien könnte es zur Einsicht verhelfen, daß Jagd nicht in erster Linie ein schönes Vergnügen, ein Beute- oder gar Geschäftemachen ist, sondern eine ernste Aufgabe und ein bißchen Wissenschaft, die verantwortungsbewußte Arbeit erfordern.

K. Ritzler

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES

Schweiz

Botanik von Zürich aus. Schweizerische Monatsschrift «Du» 14, Nr. 2 1954.

Das Februarheft des «Du», mit seiner Fülle vorzüglicher Farb- und Schwarzweißphotos und seinen zahlreichen Beiträgen von führenden Zürcher Botanikern, wird zweifellos auch jedem Förster Freude bereiten. W. L ü d i

stellt unter dem Titel «Zürich als Stätte der botanischen Forschung und Lehre» die früheren Botaniker Zürichs seit C. G e ß n e r und J. J. S c h e u c h z e r in Schrift und Bild vor und umschreibt in knappen Zügen das Arbeitsfeld der verschiedenen Forschungsinstitute; dabei weist er auch auf die zunehmende Bedeutung der «angewandten Botanik» in Land- und Forstwirtschaft hin. Ein Aufsatz von A. U. D ä n i k e r befaßt sich mit der Stammesgeschichte der Pflanzen als biologischem Problem. R. B r a u n , H. H e ß und M. G. B a u m a n n geben mit vielen Photos und kurzen Texten einen bescheidenen Teil der Ausbeute ihrer Expeditionen in das Amazonasgebiet, nach Angola und Neukaledonien wieder. A. F r e y - W y ß l i n g , E. G ä u m a n n und O. J a a g vermitteln mit ihren Beiträgen einen Einblick in die Forschungsgebiete ihrer Institute. Mehrere ganzseitige Farbaufnahmen, je ein Ausschnitt aus O s w a l d H e e r s «Urwelt der Schweiz» und aus E. S c h m i d s Vegetationskarte der Schweiz ergänzen mit einem Vor- und Nachwort von W. R. C o r t i den Inhalt des prächtigen Heftes.

Bündnerwald, Nr. 1 1953 (zu beziehen bei der Buchdruckerei Bischofberger & Co., Chur; Preis Fr. 2.—).

Die Zeitschrift des Bündner Forstvereins und der Selva eröffnet den neuen Jahrgang mit einem Sonderheft von 80 Seiten, das der Aufrüstung von Papierholz gewidmet ist. Nach einführenden Aufsätzen von Geschäftsleiter W e i s h a u p t (Hespa) über die schweizerische Papier- und Zelluloseindustrie und über die Hespa orientiert Forsting. P i n ö s c h (Hespa) über die Papierholzlieferungen aus dem Kanton Graubünden und weist auf Grund einer Umfrage bei den Kreisforstämtern und den technischen Forstverwaltungen nach, daß jährlich rund 30 000 Ster Papierholz gewonnen werden könnten, wenn dieses Holz nicht als Losholz an die Bürger abgegeben würde. Diese Angabe verdient auch aus andern Gründen weiteste Beachtung: Solange wertvolles Papierholz in solchen Mengen als Brennholz verwendet wird, ist es sicherlich nicht angebracht, die Holzverzuckerung als unentbehrlichen Abnehmer für das überschüssige Brennholz zu verteidigen, wie dies gerade in den letzten Monaten immer wieder geschehen ist.

Eine Reihe weiterer Aufsätze behandelt die Möglichkeiten zu vermehrter Papierholzaufrüstung, nämlich die bessere Aussortierung auch im Privatwald und vor allem den Umtausch von Papierholz gegen Brennholz. Die angeführten Zahlen belegen den Gewinn, der den Gemeinden aus solchen Umtauschaktionen erwachsen kann.

Der zweite Teil des Heftes befaßt sich mit dem Weißschälen von Papierholz. P i n ö s c h erläutert zunächst den Zweck und beschreibt den Arbeitsvorgang und die erforderlichen Werkzeuge. Mehrere Ober- und Revierförster berichten dann über ihre bisherigen Erfahrungen, aus denen hervorgeht, daß die Forstverwaltungen im allgemeinen aus dem Weißschälen keinen finanziellen Nutzen ziehen. Nur bei stärkern Rugeln sowie bei Spalten, die sonst nur als Brennholz abgesetzt werden können, läßt sich ein Gewinn erzielen. Es wird aber wiederholt erwähnt und auch von W e i s h a u p t in seinem Aufsatz «Zur Preisgestaltung für weißgeschältes Papierholz» hervorgehoben, daß mit wachsender Erfahrung und Übung und mit zweckmäßigerer Ausrüstung das Ergebnis zweifellos verbessert werden kann. Der Hauptzweck der Aktion, die Arbeitsbeschaffung für die

Frühjahrsmonate, wurde voll erreicht. Dir. N i g g l i behandelt im letzten Beitrag die Aufgaben und Möglichkeiten der Selva zur Steigerung der Papierholzproduktion, namentlich die Vermittlung bei Umtauschaktionen.

Da sich in andern Kantonen ähnliche Probleme stellen, verdient dieses reichhaltige Heft, für das man dem Redaktor, Dr. A u e r , zu Dank verpflichtet ist, eine weite Verbreitung. Besonders die Erfahrungen bei der Weißschälung werden auch in andern Landesteilen auf großes Interesse stoßen. *Kunz*

Suisse

Die Löhne in der Waldwirtschaft. Wald und Holz, Jahrg. XXXIV, Nr. 8.

L'enquête habituelle de l'Office forestier central suisse montre qu'en 1952 les salaires des ouvriers forestiers ont augmenté de 3 % et ceux des charretiers de 2 %.

Winkelmann, H. G.: **Winterholztransport in Finnland.** Wald und Holz, Jahrgang XXXIV, Nr. 11.

Les Finlandais créent dans la neige des chemins spéciaux à l'aide desquels ils peuvent transporter le bois sur des traîneaux par trains entiers jusqu'au lac le plus proche. Ces méthodes, très mécanisées, savent tirer parti des conditions naturelles pour rendre meilleur marché la vidange des bois.

Zum Problem der Rundholzpreise. Wald und Holz, Jahrg. XXXV, Nr. 1.

Discussion des facteurs influençant la formation des prix des bois ronds et des mesures possibles pour amener une stabilisation des prix. *J.-B. C.*

Tschechoslowakei

Farsky, O.: **Korovnice Cooleyova — Gilletteella Gooleyi Gillette — zjistena na Morave.** (Die Douglasienwollaus in Mähren.) Lesnická Práce, tomus XXV, fasc. 10, 1953.

Prof. F a r s k y stellte die Douglasienwollaus erstmals 1945 im Hochschulwald der forstlichen Fakultät in Brünn fest. 1952 war sie bereits in ganz Mähren verbreitet. Die Galle der Laus fand er auf Sitka-Fichte. Auf der einheimischen Fichte entwickelten sich keine Larven, nach der Ansicht F a r k y s wegen der Frühjahrs- und Sommerwitterung, die in diesem Gebiet für die Laus sehr ungünstig ist. Bei der Bekämpfung erzielte er gute Resultate mit DDT-Präparaten. Unter den Parasiten und Raubinsekten fand er keine ernsten Feinde der Laus. Er warnt davor, die Douglasie leichtsinnig massenhaft zu pflanzen, und legt großen Wert auf die Züchtung von Rassen, die sowohl gegen die Laus als auch gegen die Schütte resistent sind. *O. R.*

Rakusan, C.: **Bisherige Ergebnisse über die vegetative Vermehrung der Lärche.** Lesnická práce, Nr. 1/1953.

An Nebenästen von 1- bis 1½ jährigen Lärchen wurden 4 bis 6 cm lange Stecklinge geschnitten, die sich im beschatteten *Mistbeet* nach zirka 14 Tagen bewurzelten. Nach der Verschulung im folgenden Frühjahr erreichten die Triebe im ersten Jahr durchschnittlich 10 cm, im zweiten Jahr 45 cm und bis

Ende September des dritten Jahres 55 cm. Der absolute Höhenwert dreijähriger Stecklinge werden mit 75 cm angegeben.

Lackovic, J.: Zur Ausgabe der Broschüre **Sammeln und Aufbewahren der Waldsamen**, von Ing. Lehotsky. Polana IX, Nr. 2/1953.

Der Autor begründet die Formel

$$N \text{ (Nutzungswert)} = \frac{R \text{ (Reinheit)} \times K \text{ (Keimfähigkeit)}}{100}$$

und schlägt neue Normen für die Klassifikation von Waldsamen vor. Samen mit $R = 90\%$ und $K = 50\%$ ergeben nach obiger Formel einen Nutzungswert von 45; Samen mit $R = 50\%$ und $K = 90\%$ ergeben ebenfalls $N = 45$. Es stellt sich die Frage: Welcher Samen ist qualitativ besser? Hat ein längere Zeit gelagerter Samen $R = 90\%$ und $K = 20\%$, entsteht ein Nutzungswert von 18. Die Reinheit, die sich künstlich ändern läßt, beeinflußt also die Keimwertbestimmung bedeutend. Deshalb wird die Formel für die forstliche Praxis als ungeeignet bezeichnet.

Die neuen staatlichen Normen sehen drei Qualitätsklassen bei normaler Reinheit vor: Als Beispiel:

Waldföhre	$K = 91$ und mehr %	1. Qualitätsklasse
	$K = 81-90\%$	2. Qualitätsklasse
	$K = 60-80\%$	3. Qualitätsklasse

Samen mit kleinerer Keimfähigkeit dürfen für forstliche Zwecke nicht verwendet werden.

Jamnicky, J.: **Massenvermehrung von Colotois pennaria L. (= Himera pennaria L., Hagebuchenspanner) in der östlichen Slowakei**. Polana IX, Nr. 5/1953.

In den Jahren 1950 und 1951 wurde in 10- bis 15jährigen Laubmischbeständen in 240 bis 420 m ü. M. eine Massenvermehrung des Hagebuchenspanners festgestellt. Seine Raupe trat hauptsächlich in Gesellschaft anderer Spannerraupen, wie *Cheimatobia brumata* L. (Gemeiner Frostspanner), *Ch. boreata* Hb. (Buchen-Frostspanner) und *Hybernia defoliaria* Cl. (Großer Frostspanner) auf. Der Bericht enthält detaillierte Beschreibungen von Entwicklungsstadien des Schädlings.

Vojtus, M.: **Akklimatisationsversuche mit Eukalypten in der ČSR**. Polana IX, Nr. 10/1953.

In einem im Jahre 1952 auf der Versuchsfläche Gabčíkovo angelegten Versuch wurden Sämlinge aus Italien (*E. cinerea*), Ägypten (Kahira) (*E. globulus*), Südamerika (*E. globulus* und *E. viminalis*) und der SSSR (*E. cinerea*) verwendet. Nach der Überwinterung zeigten besonders die ägyptischen und amerikanischen Herkünfte gute Resultate; ihre Wurzelsysteme blieben noch bei -20°C am Leben. Es ist zu erwarten, daß durch weitergehende Akklimatisierung und Selektion die Züchtung von noch widerstandsfähigeren Individuen möglich ist. Die Nachzucht der Eukalypten soll in Plantagen erfolgen. Selbst bei alljährlichem vollständigem Erfrieren werden die Pflanzen Blätter und Zweige zur Herstellung von ätherischen Ölen liefern.

Im Versuch sind neben Kälteschäden die größten Ausfälle durch Pilze verursacht worden.

Klimatische Daten über das Züchtungsgebiet:

Minimaltemperaturen zur Zeit der Versuchsanlage:

XII/52	I/53	II/53	III/53	IV/53
-11°	-15,3°	-13,5°	-12,5°	-1,0°

Der Boden war bis 20 cm Tiefe gefroren.

Mittlere Minimaltemperaturen (1894—1949):

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
-30,5°	-35,0°	-18,7°	-7,0°	-3,7°	-0,2°	6,2°	4,0°	-2,4°	-13,0°	-2,4°	-23°

Durchschnittstemperaturen (1901—1950):

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
-1,6°	0,1°	4,9°	9,8°	15,0°	18,2°	20,1°	19,2°	15,3°	9,9°	4,4°	0,6°

Durchschnittliche Jahresniederschläge (1901—1940): 568 mm.

Bei den im Freien überwinterten Eukalypten mit vollständig abgefrorenem oberirdischem Teil wurden neue Triebe bis Ende Juli 25—30 cm lang. Bei Pflanzen, die im Gewächshaus überwinterten, erreichten die Triebe bei *E. globulus* (Ägypten) 106 cm Höhe und 15 mm Durchmesser; bei *E. cinerea* (Südamerika) 104 cm Höhe und 12 mm Durchmesser. Zwei Exemplare von *E. globulus* (Ägypten) bildeten anfangs Juli schon zirka 20 Blüten.

Aus den forstlichen Versuchsarbeiten der CSR: Ergebnisse von Untersuchungen über die Holzhauerei. Lesnicka ekonomika a uprava lesniho hospodarstvi, Nr. 2/1953.

Die Untersuchung hat die Leistungen einiger 6—15-Mann-Gruppen, die bei weitgehender Arbeitsteilung mit Benzin-Motorsägen in jüngeren Fichten- und Föhrenbeständen arbeiteten, zum Gegenstand.

Im Vergleich zu früheren Versuchsergebnissen wurde festgestellt: Erhöhung der Produktivität um mindestens 40 %, Herabsetzung des auf die Abnützung der Motorsäge entfallenden Aufwandes um 30—50 %, Erhöhung der Ausnützung der Motorsäge um 80—100 %, Herabsetzung des durchschnittlichen Gewichtes der Arbeitsgeräte um 40—60 % und Herabsetzung der Beschaffungskosten der Geräte um 40—70 %. Die Abhandlung bespricht ferner die Grundsätze der Arbeitsorganisation in größeren Gruppen, vor allem die Vorbereitung des Arbeitsplatzes und des Arbeitsprozesses, die Aufteilung der Gruppen in einzelne Spezialtrupps und Fragen einer gerechten Entlohnung.

Die hohen angegebenen Leistungssteigerungen sind bestimmt weitgehend auf Leistungsgradunterschiede zurückzuführen, die beim Vergleichen von Versuchsergebnissen mit früheren Ergebnissen berücksichtigt werden müssen. Sie beweisen aber, was für Leistungsreserven mobilisiert werden können, wenn geeignete Leute geschickt angeleitet und der Arbeitsablauf bis ins letzte Detail zweckmäßig gestaltet werden. Bei mittelmäßigen Arbeitern sind aber solche mechanisierte Großgruppen viel störungsanfälliger, was dann sogar zu Minderleistungen führen kann.

O. R.